

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Neue Wege in der Abfallpolitik: Verwerten statt verbrennen

Gesetzesvorlage über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen (Abfallgesetz) voraussichtlich in diesem Jahr im Landtag

(mö) - Die Liechtensteiner Abfallpolitik soll und muss sich ändern, will man im Jahre 2000 nicht vor einem Hauskehrich-Berg im Ausmass von rund 16 000 Tonnen stehen, wie ihn eine Kommission für Abfallwirtschaft bei gleichbleibender Abfallpraxis und ohne Gegenmassnahmen prognostiziert hat. Demgegenüber haben Untersuchungen aufgezeigt, dass die Abfallmenge um rund 30 Prozent verringert werden könnte. Die Devise dafür heisst: Wiederverwerten statt Verbrennen. Von diesem sowohl ökologischen wie auch wirtschaftlichen Ziel sind wir allerdings noch weit entfernt. Weil in Sachen Abfall auch die Gesetzgebung noch sehr lückenhaft ist, soll nun ein neues Abfallgesetz neben dem Luftreinhaltegesetz den Weg für eine umweltgerechte Abfallbeseitigung und -Verwertung in Liechtenstein ebnen.

Wie Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille, Inhaber des Ressorts Umwelt, beim letzten Pressegespräch in seinem schwerpunktbezogenen Überblick über die diesjährige Arbeit in seinen Ressorts erwähnte, soll das Gesetz über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen (Abfallgesetz) nach dem Vernehmlassungsverfahren noch in diesem Jahr im Landtag behandelt werden. Die Vorentwürfe für dieses Gesetz wurden von der 1983 von der Regierung bestellten Kommission für Abfallwirtschaft (unter dem Vorsitz von Theo Kindle, Leiter des Amtes für Gewässerschutz) ausgearbeitet. Diese Kommission hatte auch die wichtigsten Ziele des Abfallgesetzes vorgegeben: eine umweltgerechte Verwertung, Unschädlichmachung und/oder Beseitigung der Abfälle sowie die Eindämmung der heute noch stetig wachsenden Abfallmengen. Ferner soll im neuen Gesetz das Verhältnis zwischen Staat und Gemeinden klar geregelt werden, wobei die

Pflicht zum Einsammeln und zur Behandlung der Abfälle wie bisher den Gemeinden obliegen wird, der Staat in übergreifenden Problemen aber Hilfestellung gibt. Schliesslich soll im Abfallgesetz auch das Verursacherprinzip verankert werden. Das bedeutet, dass, wer Massnahmen nach dem Gesetz verursacht, dafür auch die Kosten tragen muss. Das Verursacherprinzip zielt ebenfalls auf die Eindämmung der Abfallberge und auf die Vermeidung schwer zu beseitigender und/oder gefährlicher Abfälle hin.

Rauchgasreinigung in der KVA Buchs

Hauskehrich, Sperrgut und Industrieabfälle aus Liechtenstein werden heute in der Verbrennungsanlage von Buchs verbrannt. Sämtliche Gemeinden unseres Landes sind dem Verein für Abfallbeseitigung Buchs (VFA) angeschlossen. Weil durch den Verbrennungsprozess gefährliche Abgase entstehen, die bis heute nur entstaubt und nicht nachgereinigt werden, hat Liechtenstein in der Vergangenheit mit Nachdruck den Einbau einer Rauchgaswaschanlage gefordert. Die Bemühungen zum Schutze unserer Umwelt trugen im letzten Jahr ihre Früchte: der VFA genehmigte an der Delegiertenversammlung im Mai einstimmig den Bau einer solchen Anlage. Sie soll bis August 1987 installiert sein und in Betrieb genommen werden. Da es sich bei der bewilligten Rauchgasreinigungsanlage um eine Anlage mit Nassverfahren handelt, wird eine Dampffähne, die für die Umwelt jedoch ungefährlich ist, den Betriebsbeginn anzeigen.

Wiederverwerten statt Verbrennen

Wie in allen hochindustrialisierten Ländern, hat der Kehrichtanfall auch in Liechtenstein in den letzten Jahren sowohl absolut als auch pro Kopf der Bevölkerung ausserordentlich stark zugenommen. Der jährliche Anfall stieg von 2108 Tonnen im Jahre 1965 auf 11 724 Tonnen im Jahre 1985 an. Des weiteren betrug der Kehrichtanfall im Jahre 1965 nur 129 kg pro Einwohner und Jahr, 1985 produzierten Herr und Frau Liechtensteiner bereits 437 kg Abfälle. Ursachen der wachsenden Abfallflut waren und sind vornehmlich das breite Angebot an Konsumgütern, die Art ihrer Verpackung, die Konsumgewohnheiten sowie die mangelhafte Wiederverwertung. Theoretisch ist es allerdings möglich, wie die Regierung in einer Postulatsbeantwortung aus dem vorletzten Jahr festhält, die Kehrichtmenge, die der KVA Buchs zugeführt wird, von heute 73 auf rund 20 Prozent herabzusetzen. Für die weitere Zukunft ist deshalb anstelle der Verbrennung eine umweltfreundlichere und wirtschaftlichere Methode zur Bewirtschaftung und Beseitigung von Hauskehrich und Sperrgut anzustreben. Unsere Gemeinden müssen ihre Bemühungen zur Abfallbewirtschaftung weiter verstärken, obwohl in dieser Richtung schon viel getan wurde. Mustergültig leistete beispielsweise die Gemeinde Gamprin, die zwei moderne Sammelstellen für wiederverwertbare Altstoffe und einen öffentlichen Kompostierplatz eingerichtet sowie eine neue Gebührenregelung für die Kehrichtabfuhr in Form des sogenannten «Sacksystems» eingeführt hat. Seit rund einem Jahr können für die Abfuhr nur noch die von der Gemeinde gekennzeichneten Säcke verwendet werden. Die Höhe der Gebühr wird nach der Grösse der Säcke abgestuft. Für Container und Sperrgüter werden Gebührenmarken ausgegeben. Ein anderes gutes Beispiel lieferte die Gemeinde Triesen, wo in einem Pilotstest seit knapp einem Jahr jeden Montag die Grünabfälle getrennt abgeführt werden. Auch hier geht es vor allem darum, organische Abfälle nicht zu verbrennen, sondern in wertvollen Kompost und Humus umzuwandeln.

Geordnete Deponie in Liechtenstein Die gesamte Abfallbehandlung einschliesslich der Müllverbrennung, die rund 30 Prozent Schlacke produziert, ist allerdings ohne geeignete Endlagerung nicht funktionstüchtig. Auch bei einer optimal ausgebauten Separaterfassung, Wiederverwertung oder speziellen Beseitigung fallen immer wieder Abfälle an, die deponiert werden müssen. Es ist deshalb ein vorrangiges Ziel unserer Abfallbewirtschaftung, in den nächsten Jahren eine geordnete Deponie zu realisieren. Bis heute haben sich verschiedene Standort-Varianten herauskristallisiert, ein endgültiger Entscheid ist indessen noch nicht gefällt worden. Vorabklärungen des Gewässerschutzamtes und eine von der Vorsteherkonferenz und der Regierung in Auftrag gegebene Projektstudie haben bisher ergeben, dass der Steinbruch «Limsneck» in Ruggell ein idealer Standort für eine geordnete Deponie wäre.



Tolle Leistung!

9. WM-Rang für Günther Marxer

Erstes Erfolgserlebnis für das Liechtensteiner Ski-Team gestern bei den Weltmeisterschaften in Crans-Montana. Beim Herren-Super-G belegte der 22-jährige Günther Marxer aus Schaanwald (Bild) den ausgezeichneten 9. Rang, 2,51-Sekunden hinter dem neuen Weltmeister Pirmin Zurbriggen. Für die Liechtensteiner lag gar eine Medaille im Bereiche des Möglichen. Andi Wenzel war mit vierterbesten Zwischenszeit hervorragend unterwegs, stürzte aber rund 10 Sekunden vor dem Ziel und musste einen Spitzenrang im Schnee begraben. Die Silbermedaille ging an Marc Girardelli (Lux), Bronze an Markus Wasmeier (BRD). Heute findet in Crans der Damen-Super-G statt. Für Liechtenstein starten Jolanda Kindle und Jacqueline Vogt. Start: 12.00 Uhr.

Benjamin Eberle schaffte Limite

Liechtenstein wird an den Nordischen Ski-Weltmeisterschaften in Oberstdorf mit zwei Mann vertreten sein. Mit einem 22. Rang bei den Schweiz. Meisterschaften über 15 km schaffte Benjamin Eberle die Limite. Konstantin Ritter, der bereits selektioniert war, belegte den 14. Rang.

Josef Gassner Derby-Sieger

Das zum dritten Mal ausgetragene Ski-Derby von der Pfälzerweiss hinunter nach Tiesenberg/Edelweiss sah zum dritten Mal den gleichen Sieger: Josef «Pfidi» Gassner.

Eschner Hallenturnier: Favoritensieg

Die favorisierte Mannschaft des Body Life Fitnesscenter (aus Spielern des Vaduzer Erstligateams und Mod. Haas) holte den Sieg beim Unterländer Hallenfußballturnier. Die Entscheidung fiel allerdings erst im Penaltyschiessen gegen die Schaaner Jussups.

Galina siegte in Willisau 3:2

Einen knappen 3:2-Auswärtssieg feierte der VBC Galina Schaan im Rahmen der Volleyball-Nationalliga-B-Meisterschaft bei Schlusssicht Willisau.

Cross-LM: Schwache Beteiligung

Recht schwach war die Beteiligung bei den Cross-Landesmeisterschaften, die im Sportpark Eschen/Mauren ausgetragen wurden. Landesmeister in der Hauptklasse über 9,6 km wurde Timi Szacsavay.

Eine enorme Gewinnsteigerung von 35 Prozent!

BIL-Gruppe erreicht Bilanzsumme von 4,6 Mia. Fr. im Geschäftsjahr 1986

Der Reingewinn der Bank in Liechtenstein AG (BIL), Vaduz, ist 1986 im Vergleich zum Vorjahr um 35,1 % auf 35,4 Mio. Franken angestiegen. Auf das 1986 erhöhte Aktienkapital und das PS-Kapital soll erneut eine Dividende von 12 % ausgerichtet werden. Nach Gewinnverteilung und Zuweisung an die Reserven werden die ausgewiesenen eigenen Mittel Fr. 404,4 Mio. (1985: 231,7 Mio.) betragen.

Die BIL Vaduz, die regional als Universalbank tätig ist, hat sich im internationalen Bereich schwerpunktmässig auf die Anlageberatung und Vermögensverwaltung spezialisiert. Die Bilanzsumme des Stammhauses in Vaduz hat 1986 erst-

mals die 4-Milliarden-Grenze überschritten und stieg um 9,5 % auf Fr. 4.05 Mia. an. Die Bilanzsumme der BIL-Gruppe beläuft sich auf Fr. 4,6 Milliarden (1985: 4,1 Mia. Fr.)

Starker Zuwachs in diversen Sparten

Das erneut sehr gute Ergebnis der BIL ist vor allem auf einen starken Zuwachs der Kommissionserträge und auf den Ertrag aus Handel mit Devisen und Edelmetallen zurückzuführen. Auch beim Zinsertragssaldo ist eine Steigerung eingetreten.

Auf der Aktivseite haben die Ausleihungen an Kunden um 12,6 % auf 1,306 Mia. Fr. weiter zugenommen, während

bei den Passiven die längerfristigen Kundengelder sogar um 31 % gestiegen sind.

99,7 % des AK im Besitz der Fürst von Liechtenstein-Stiftung

Das Aktienkapital der BIL befindet sich zu 99,7 % in den Händen der Fürst von Liechtenstein-Stiftung. Ein Teil des im Berichtsjahr neu geschaffenen PS-Kapitals wurde im Kundenkreis plaziert. Der BIL-PS wird seit dem 20. November 1986 an den Vorbörsen in Zürich, Genf und Basel gehandelt.

Die Konditionen für die bevorstehende PS-Kapitalerhöhung und die Optionsanleihe werden am 10. Februar 1987 bekanntgegeben.

Drohung islamischer Extremisten im Libanon

Vier Forderungen an die Vereinigten Staaten von Amerika

(spk/dpa) Die moslemische Extremistenorganisation «Islamischer Heiliger Krieg» (Djihad) hat am Montag die USA vor einem Eingreifen im Libanon gewarnt und bekräftigt, sie werde keine ausländische Geisel freilassen, solange noch moslemische Gesinnungsgenossen in den USA, Israel, Kuwait und Europa inhaftiert seien.

Eine entsprechende Erklärung ging am Montag an eine ausländische Nachrichtenagentur in West-Beirut. Ein Foto des Amerikaners Terry Anderson (37), der seit dem 16. März 1985 in Geiselhaft gehalten wird, war dem Schreiben beigelegt.

Vier islamische Forderungen an die USA Im Schreiben werden vier Forderungen an die Adresse des amerikanischen Volks und die Regierung in Washington aufgeführt. Wörtlich heisst es:

- Auf jeden Schlag gegen die Moslems und die Kämpfer wird schärfstens geantwortet. Wir werden kein Mitleid haben und ihnen (den Amerikanern) eine weitere Lektion erteilen.

- jedes militärische Eingreifen gegen Moslems in der Region und besonders im Libanon führt zur Vernichtung der Geiseln und der amerikanischen Interessen in der Region.

- solange Moslems in Gefängnissen der USA, Europas, Israels, Kuwaits und anderer reaktionärer arabischer Regimes sitzen, und solange Amerika mit seinen Lügen, seiner Heimtücke und seiner Hinhaltenaktik fortfährt, wird keine der Geiseln freigelassen werden

- das amerikanische Volk und die Familien der Geiseln sollen wissen, dass wir - solange unsere wohlbekannten und mehrfach wiederholten Forderungen nicht erfüllt werden - Amerika und dessen Verbündete in der Region immer wieder stellen werden. Und wir werden mit allen Mitteln dafür sorgen, dass unsere Forderungen erfüllt werden.

Die Erklärung steht offensichtlich im Zusammenhang mit Mutmassungen über eine mögliche Militäraktion der USA im Libanon. Am Wochenende wurden ungewöhnliche Flottenbewegungen von und zu den amerikanischen und britischen

Stützpunkten im Mittelmeer verzeichnet.

Die Extremistenorganisation «Islamischer Heiliger Krieg» gilt als einer der Zentralen bei den sich häufenden Entführungen von Ausländern in Beirut. Das amerikanische Nachrichtenmagazin «U.S. News and World Report» berichtet in seiner neuesten Ausgabe, ihr Chef, Imad Mughniye, sei der «Kidnapper Nummer 1» in Beirut und erhalte seine Befehle von iranischen Ministerpräsidenten Mir Hussein Mussawi.

26 westliche Geiseln

Im Libanon werden 26 westliche Ausländer vermisst. Im Januar wurden in West-Beirut vier Amerikaner, zwei West-Deutsche und ein Franzose entführt, von denen noch nicht klar ist, in wessen Händen sie sind. Die Gruppe «Islamischer Heiliger Krieg» hält ausser Terry Anderson einen weiteren Amerikaner und mindestens drei Franzosen in ihrer Gewalt.

Der seit dem 20. Januar in Libanon verschwundene anglikanische Unterhändler Terry Waite hatte mit dem «Islamischen Heiligen Krieg» über die Freilassung dieser Geiseln verhandelt.



Wiederverwerten statt verbrennen heisst die Devise, um die stetig wachsende Abfallflut einzudämmen. In den letzten Jahren sind deshalb in unseren Gemeinden moderne Sammelstellen mit entsprechenden Hinweistafeln (wie hier in Gamprin) eingerichtet worden. (Archivbild)

Reklame

Advertisement for GASSNER GOLDSTIMMEDI featuring a combination lock and the text 'Die exklusive Kombination... Fr. 179.-'.

Advertisement for BURO MARXER Büro-Systeme with contact information: 9470 Radeis - 9490 Vaduz, Telefon 068/6 33 10.